

Kontext des *Hannah Arendt Newsletters* nur drei kurze Anmerkungen:

1. Der *terminologische* Hinweis im italienischen Titel des Textes nimmt einen erstaunlichen Nachweis Volpis vorweg. Den Nachweis nämlich, dass die zentrale Terminologie von *Sein und Zeit* keine *freie Erfindung* Heideggers ist, sondern eine Übersetzung der aristotelisch aufgemachten *seinserschließenden Haltungen der Seele*. Diese Übersetzung wurde durch den *Überbau* der bis heute weiterwirkenden metaphysischen Überdeckungen ermöglicht.

2. In Anmerkung 19 der italienischen Fassung, die in der englischen Übersetzung fehlt, geht Volpi auf die Arendtsche Aufnahme und Verwandlung der *heideggerschen Rehabilitierung von praxis* ein.

3. Zwei kleine Korrekturen der englischen Übersetzung können punktuell zum Verständnis des Textes beitragen:

a. Auf S. 105 Mitte wäre nach *Zuhan-denheit* zu lesen: „in which the poiesis is re-thematized and put into an ontological mode.“

b. Auf S. 120 müsste es am Ende des 2. Absatzes heißen: „... where Aristotle differentiates the philosopher both from the dialectician and the sophist, and individualizes the difference between the philosopher and the sophist through the diversity of the life that has been chosen, in the proairesis tou biou.“

Ein letzter Hinweis: Auf S. 224f. beleuchtet der englische Volpi-Text jene sich in Marburg anbahnende heideggersche Verortung (und Ver-zeitlichung) des redenden und handeln-verstehenden Daseins, die weder in der auch durch Husserls weiterartikulierten empirisch-psychologischen noch im transzendentalen, das heißt die Welt *konstituierenden* Ich Platz findet. Sie wäre als die Verortung eines auch in der psychoanalytischen Situation erscheinenden *Handlungssubjekts* zu fassen, wenn unser Subjekthaftes nicht aktivistisch besetzt und so als das die Gebürtlichkeit und die Sterblichkeit implizit Ausschließende fixiert wäre. ┘

Erdmut Wizisla

Sokratischer Geist und Prospective Citizen

Heinrich Blücher zum 100. Geburtstag

Der Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und ihrem Mann Heinrich Blücher lässt erahnen, welche Bedeutung die Diskussionen zwischen beiden für die Entfaltung der zentralen Thesen in Arendts Werk hatten. Es wäre deshalb sehr aufschlussreich, gerade auch für die Interpretation des Arendtschen Werks, sich intensiver mit Blüchers Erfahrungen und Denken auseinanderzusetzen. Allerdings hat er so gut wie keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen, so dass wir auf indirekte Quellen angewiesen sind. Auf eine solche Quelle verweist Erdmut Wizisla, Archivar des Bertolt-Brecht-Archivs in Berlin. In einem Beitrag für die Frankfurter Allgemeine Zeitung rekonstruiert er anlässlich des 100. Geburtstages von Heinrich Blücher die Begegnung zwischen jenem und Walter Benjamin im Pariser Exil Ende 1938, Anfang 1939. Wir geben mit freundlicher Genehmigung diesen Artikel in Auszügen wider.

Sie „erörtern ihre Lage,“ schreibt Wizisla, „sie setzen etwas gegen das *Verstummen der Denkenden*, wie Benjamin es genannt hat. In Gedichten aus Brechts *Lesebuch für Städtebewohner* finden sie ihre Erfahrungen zur Signatur der Epoche geronnen: „Das ABC heißt: Man wird mit euch fertig werden. Längst ist die Politik der *front populaire* gescheitert, die Internierung der Vertriebenen steht bevor.“ Während Hitler die Welt erobern will, massakriert Stalin die Gegner in den eigenen Reihen; die Differenzen zwischen beiden scheinen auf Nuancen zu schrumpfen.“

Und so ist ein Thema zwischen Benjamin und Blücher die fatale Affinität zwischen den Nazis und jenen kommuni-

stischen Funktionären, deren gewissenlose Politik die Bewegung auf den Hund gebracht hat. Blücher machte Benjamin auf eine Lesart von Brechts Gedichten aufmerksam, die Benjamins in den letzten Monaten entstandenem Kommentar in entscheidender Hinsicht widersprach. Hitler, hatte Benjamin geschrieben, hätte in der Vertreibung der Juden einen ursprünglich revolutionären Vorgang – die Vertreibung der Ausbeuter durch die unterdrückte Klasse – zum Zerrbild gemacht. Blücher wandte ein, das sadistische Element wäre nicht erst durch Hitler hineingetragen worden, sondern ‚schon von Hause aus in der *Expropriierung der Expropriateure*, wie sie von Brecht beschrieben wird‘. In den Gedichten des *Lesebuchs* entdeckte Blücher eine Verfahrensweise, ‚in der die schlechtesten Elemente der KP mit den skrupellosesten des Nationalsozialismus kommunizierten‘. Damit wären bestimmte Momente des *Lesebuchs* nichts als eine Formulierung der GPU-Praxis. Die Schlusssätze von Benjamins Gesprächsaufzeichnung, 1985 im sechsten Band seiner Gesammelten Schriften publiziert, muss man sich genauer ansehen; ihr Gestus ist in Benjamins Brecht-Deutung bis dahin unerhört: ‚Vielleicht darf man annehmen, dass ein Kontakt mit revolutionären Arbeitern Brecht davor hätte bewahren können, die gefährlichen und folgenschweren Irrungen, die die GPU-Praxis für die Arbeiterbewegung zur Folge hatte, dichterisch zu verklären. – Jedenfalls ist der Kommentar, in der Gestalt, die ich ihm gegeben habe, eine fromme Fälschung; eine Vertuschung der Mitschuld, die Brecht an der gedachten Entwicklung hatte.‘

Es ist ein für Benjamins Urteil über Brecht folgenreicher Moment. Von der

Socratic Spirit and the Prospective Citizen. For Heinrich Blücher on his Centenary

The head of the Bertolt Brecht Archive in Berlin pointed out in a newspaper article to mark the 100th anniversary of the birth of Heinrich Blücher how important he had been as a debating partner not only for Hannah Arendt and for key aspects of her work (such as totalitarianism, revolution and workers councils, the banality of evil), but also for other discussion partners such as Walter Benjamin. From his notes on conversations (6th vol. of the *Gesammelte Werke*, 1985) it becomes clear that Benjamin's attitude to Brecht became much more critical after discussions about his attitude to Stalin. In drawing attention to the importance of the *prospective citizen*, as Blücher refers to himself, Wizila is also calling on us to study the role he played more closely.

Stunde an wird er seine Urteile über den Stückeschreiber sorgsam wägen. Die allmähliche Entfernung ist gegenseitig; zumindest gibt es nach Benjamins letztem Aufenthalt in Skovsbostrand Irritationen, mit denen sich die Forschung noch nicht ausreichend befasst hat. Das mag die Folge eines unvermeidlichen Pendelausschlags sein: Auf die Geringschätzung der Freundschaft, die von Adorno und Scholem ausgegangen war, reagierte man mit einer Überbewertung der Affinitäten zwischen Benjamin und Brecht. Eine realistische Untersuchung der ambivalenten Beziehung ist erst in den letzten Jahren in Sicht.“

Blücher scheint mit seinem radikalen Denken und seiner ausgeprägten Rhetorik Benjamin ähnlich beeindruckt zu haben wie später Freunde und Studenten in den USA. „Freunde beschreiben ‚seine Streitsucht, seine Leidenschaft für Debatten, seine Bereitschaft, einer Idee bis zur Grenze ihrer Vernünftigkeit und sogar darüber hinaus zu folgen‘ (Elisabeth Young-Bruehl). Dwight Macdonald nannte ihn einen echten, unverbesserlichen Anarchisten im Wesen und im Denken. Zaghafte man seiner Lehre nicht nachsagen können, sie ist die Anwendung politischer Erfahrungen auf Philosophie und Kunst. Hermann Broch ließ er wissen, dass er den Bruch mit dem *abendländischen Denken* anstrebe, es wäre ihm ‚philosophisch vollkommen ernst‘ damit. ‚Die Philosophie wird beendet, indem sie endlich die Wahrheit über die Wahrheit sagt und sich damit ihrer Illusion begibt, auf

weitere Traumproduktion verzichtet‘, schrieb er 1948 an Hannah Arendt. Absolute Ideen und geschlossene Systeme begriff er als Ursachen von Unmenschlichkeit; am Anfang seiner Philosophie steht der Grundzweifel des Sokrates.

Wie dessen Wirkung beruhte auch Blüchers weitgehend auf mündlicher Tradierung. Er beklagte seine *schriftstellerische Unbegabung*, war aber souverän in der freien Rede. Blücher zitierte Nietzsche: ‚Verborgen leben, so dass man nicht verwechselt werden kann.‘ Es mag absurd klingen, aber vielleicht schufen dieses Philosophieren im Abseits, die Präferenz des Sprechens vor dem Schreiben und – auf der anderen Seite – der Widerstand, den der akademische Betrieb Geistern wie ihm entgegensetzen pflegt, erst die Voraussetzungen für Blüchers Kenntlichkeit.

Welche Bedeutung dieser Blücher für Arendt hatte, lässt sich ihrer Bemerkung in einem Brief 1946 an Karl Jaspers entnehmen, „dass sie dank ihres Mannes ‚politisch denken und historisch sehen gelernt habe‘. Der Dialog zwischen ihr und Blücher –“, so Wizila, „ein Versuch, die ‚Uniform des Jahrhunderts‘ (Blücher) zu erfassen, – zählt zu den bemerkenswerten Gesprächen unserer Zeit. Eine Ahnung von seiner Kraft vermitteln die Briefe über den jüdischen Krieg aus dem Jahr 1936 oder der Umstand, dass Arendts berühmte Formel von der *Banalität des Bösen* bei Blücher vorgeprägt war.

Blücher empfand seine Philosophie – ‚wegen des wirklichen Begriffs der

Freiheit‘ – zunehmend als amerikanisch. Politische Freiheit sei die Vorbedingung für Philosophie.“ Er „nannte sich einen prospective citizen, und in der Tat ist es noch immer ein Programm der Zukunft, was er 1967 formulierte: Er sei, als einfacher *citizen*, mit Sokrates davon überzeugt, dass die ‚wichtigste Aufgabe des Menschen die Etablierung zwischenmenschlicher Beziehungen ist, die schließlich die ganze Menschheit umfassen werden, und das ist die Aufgabe der Politik.“

Erdmut Wizila, *Verborgen leben, so dass man nicht verwechselt werden kann. Sokratischer Geist und prospective citizen. Heinrich Blücher zum 100. Geburtstag*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Dezember 1999; Nr. 289, (Beilage S. IV)

Veranstaltungskalender

Arendt-Tagung in Trondheim

„The Angel of History is looking back“

Hannah Arendts Denken – Geschichte, Politik, Moral und Ästhetik – nach Ausgang des 20. Jahrhunderts.

Internationale Hannah Arendt-Konferenz in Trondheim/Norwegen, 9.X.–11.X.2000

Veranstaltet wird diese Tagung von Bernd Neumann, Martin Frank und Helgard Mahrtdt.

Kontakt: Prof. Bernd Neumann,

NTNU, N-7055 Dragvoll,

Tel.: ++47 73 59 68 06;

Fax ++47 73 59 65 12

*A. Brunkhorst
H. Brunkhorst*